

# Radfahrt Mai/Juni 2007

Ochsenweg – Ostseeküstenradweg  
Wedel – Flensburg – Travemünde

Matthias Hoffmann

21. Juli 2014

## 1.Tag – Pfingst-Sonntag, 27. Mai

Es wird dem Leser vergangener Tourenberichte bekannt vorkommen und mittlerweile langweilen: Die Wettervorhersagen für den Zeitraum des lange geplanten Urlaubs, in dem die diesjährige reguläre Radtour stattfinden soll, sind total katastrophal. Von Polarlufteinbrüchen, Gewittern, Dauerregen und drastischem Temperatur-Abfall ist pünktlich nach einer relativ guten Wetterphase die Rede<sup>1</sup>. Mir ist das zwar nicht egal, und losfahren tue ich in jedem Fall. Es wäre aber schade, wenn Andy, der diesmal wieder dabei sein will, wegen des Wetters in letzter Sekunde absagen würde. So werden die Vorbereitungen stoisch fortgeführt. Nach einigem Hin- und Her verbringt Andy wie geplant am Samstag das Rad und Teile der Ausrüstung zu uns, damit der Fahrtbeginn ohne Stress von staten gehen kann. Es bleibt bis zuletzt unklar, ob wir Sonntag starten, ein paar Tage verschieben, oder ob Andy ganz absagen wird.

Am Sonntag Morgen sieht das Wetter gar nicht so schlecht aus. Wir telefonieren und vereinbaren kurzentschlossen, heute aufzubrechen. Nach dem Frühstück packe ich die letzten Sachen zusammen, befülle die Trinkflaschen usw., begleitet von lautstarker Countrymusik von Hank Snow. Mal sehen, wie die neuen Packtaschen von VauDe sich bewähren werden, Platzprobleme gibt's jedenfalls keine. Ich habe allerdings aufgrund der Erfahrungen der Apriltour allerhand weggelassen, u.a. die zweite Fahrradflasche, das Fernglas, den Kompass, die große Apotheke. Dadurch erscheint mir das Gepäck leicht wie nie (gewogen habe ich freilich nicht). Da ich nicht wieder frieren möchte, wähle ich den Daunenschlafsack, der im Vergleich zu den dünnen Sommerschlafsäcken der letzten Touren monströs dick und schwer ist und somit einen Teil des Gewichtsvorteils wieder auffrisst.

Vati und Andy treffen ca. 11:00 Uhr ein, die Räder werden bepackt und mehrmals rennen wir das Treppenhaus rauf und runter. Nach 12:00 Uhr fahren wir – in dieser Form das erste Mal! – unspektakulär direkt vor der Haustüre los. Den ersten Abschnitt des Ochsenweges über den Fährmannsand lassen wir links liegen und biegen hinter *Wedel* rechts von der B 431 ab. Da der Weg einige Schlenker macht, benötigen wir ein Weilchen bis in die *Holmer Sandberge*; wichtiger aber ist, daß wir vom Regen verschont bleiben! Ich nutze die 10-minütige Rast am See, um die Hosenbeine „abzu-

km 9,6 12:40 Uhr

---

<sup>1</sup>Überflüssig, zu erwähnen, daß die Woche *nach* der Radtour dann in hochsommerlicher Hitze mündete. . .

zippen“, begleitet von einem auffällig lauten Frosch-Konzert.

Wieder links der B 431 durchqueren wir auf stillen, mir bis dato unbekanntem Feldwegen *Moorrege*. Erst unmittelbar vor *Uetersen* schwenken wir wieder ostwärts, bevor sich hier die weitere Route in West- und Ostvariante aufteilt (vor Tourenbeginn fiel die Entscheidung für letztere). Wir verlieren kurz den Weg, und fahren durch Ossenpad und Esinger Steinweg in die Bereiche von Hundespaziergängen mit Tina's Bruder und Familie! Nach wenigen Minuten und kleinem Umweg sichten wir wieder ein Schild und setzen den Weg Richtung *Tornesch* fort. Wir bleiben auf stillen Wegen abseits der Autostraßen (ich sollte mir die Wegführung für zukünftige Ausfahrten merken).

Bald hinter der Autobahn 23 bietet das *Arboretum Ellerhoop* erste Gelegenheit für eine ausgedehntere Rast mit Kuchen und Getränken. Leider herrscht hier ein unvorstellbarer Pfingstrummel, obwohl inzwischen ein – wie ich finde unangemessen hoher – Eintrittspreis von 5 € pro Person erhoben wird! Wir können gerade noch einen Sitzplatz zwischen den Buden im Eingangsbereich ergattern. Seit kurzer Zeit sticht die Sonne derart vom Himmel, daß man es kaum ohne Schatten aushalten kann. Schon nach 25 Minuten verlassen wir das Gewimmel.

km 35,0 14:40 Uhr

Das bekannte *Kummerfelder Gehölz* und die *Bilsbek-Niederung* lassen wir rechts liegen und schwenken nordwärts. Vor *Mullendisch* nutzen wir ein winziges Dach an einem Rastplatz für einen kurzen Halt. Am Himmel überholen uns drohend dunkle Wolken, denen wir wohl kaum auf Dauer entkommen können. Sollen wir den Schauer hier abwarten? Während Andy seine kurze Hose anzieht, korrigiere ich meinen vorderen Klickfix-Halter und stelle hierbei fest, daß ich nur einen Reserve-Fahrradschlauch mitführe. Da der Regen doch noch auf sich warten lässt, fahren wir erst mal weiter. Den aufwändigen Exkurs über Barmstedt ersparen wir uns.

km 42,9 15:40 Uhr

Wir passieren eine Bahnlinie und überqueren hinter *Langeln* die *Krückau*. Im *Voßmoor* steigen wir kurz vom Sattel, um die Informationstafeln vor einigen Hügelgräbern aus der Bronzezeit zu studieren, die sich in einem lauschigen Heidegelände links des Weges erheben. Ein paar hundert Meter weiter führt uns ein sandiger Weg in ein kleines Waldgelände. Hier erwischt uns nun endgültig das Wettergeschehen; die niedrigen, dünnen Bäume am steil ansteigenden Wegesrand bieten nur notdürftigen Schutz. Schnell werden die leichten Regenjacken übergeworfen und die Packtaschen abgedeckt. Weiterfahren können wir nicht; die Regenwalze rollt ähnlich heftig

16:30 Uhr

über uns hinweg, wie vor Jahren auf dem Kamm des Deisters. Es plattert heftig, schon nach kurzer Zeit droht die Durchnässung der Hose und Schuhe, man weiß nicht mehr, wie und wo man am besten stehen soll. Fast 20 Minuten schauen wir zu, wie die Sandwege langsam im Wasser versinken, dann können wir uns endlich wieder in Bewegung setzen, zunächst nur schiebend.

Hinter *Heidkaten* führt der matschige Weg durch das landschaftlich sehr schöne *NSG Nützener Heide*. 17:30 Uhr hört es ganz auf zu nieseln, wir können endlich die Regenjacken ablegen. Prächtig blau und rot leuchtende Kornblumen am Wegesrand bieten Anlaß für etliche Fotos.

km 58,0 17:50 Uhr

Beim Bahnübergang zur Waldburg in *Lentförden*, nach Überquerung der B 4, kommt sogar schon wieder die Sonne für kurze Zeit zum Vorschein. Es folgen einige Waldwege, wir überqueren das Flüsschen *Ohlau*, fahren ein Stück auf der Landstraße und dann wieder durch einen schönen Wald. Einige Baumstämme „dampfen“ jetzt die Feuchtigkeit aus, daß es nach einem Feuer aussieht; so etwas haben wir all die Jahre noch nicht gesehen!

km 65,3

Die Zeit für eine Pause ist gekommen. Wir stoppen zunächst am *Hotel Tannenhof*, doch dort scheint eine Feier im Gange, und die Terrasse wirkt nicht so, als ob man hier in absehbarer Zeit bedient würde. Wir fahren also noch ein paar Meter weiter und halten schließlich an einem Minigolf-Imbiß, um ein wohlverdientes Bier und Wiener Würstchen zu ordern. Leider scheint diese einfache Bestellung die Bedienung zu überfordern; wir warten eine Ewigkeit. Aus den Lautsprechern ertönt Radio Nora, als Ansager fungiert Wolf Dieter Stubel. 19:00 Uhr sitzen wir immer noch ohne Essen herum. Irgendwann erinnert man sich dann an uns und serviert das Essen. Als Entschädigung für die Warterei wird uns beim Zahlen ein Kurzer angeboten, Andy lehnt dankend ab. Nunmehr erheblich verspätet, aber immerhin einigermaßen satt fahren wir endlich weiter.

19:50 Uhr

Von *Bad Bramstedt* bekommen wir nicht viel zu sehen. Kaum sind wir entlang des dortigen Kur- und Reha-Areals in den Ort hinein, biegen wir auch schon wieder rechts ab, ohne etwas Bekanntes zu sichten. Vor *Wiemersdorf* bietet eine Unterführung unter der AKN-Trasse Schutz vor einem Schauer. Der Regen ist zum Glück nur von kurzer Dauer, und wir können unseren Weg fortsetzen. Weit wollen wir nun nicht mehr fahren – ab sofort wird nach Übernachtungs-Gelegenheiten Ausschau gehalten.

Ein kleiner Platz am Wegesrand mit Stein und Wasserquelle erweist sich als ungeeignet. Es kommt dann, wie es kommen muss: Der nächste in der

Karte verzeichnete überdachte Rastplatz in *Hardebek* ist mit Lungerern und Zechern besetzt. Die protzigen Schlitten stehen gleich davor, einer sogar mit laufendem Motor und geöffneten Türen zwecks Beschallung der Umgebung mit wummernden, basslastigen Kakophonien. Schade, an sich wäre diese Lokation bestens geeignet gewesen! Wir wollen aber trotzdem nicht mehr weiterfahren. Hinter einer großen Wiese (Sportplatz) erscheint uns das Areal um das große Gemeindehaus herum weit genug von der Party entfernt zu sein. Wir nehmen uns viel Zeit, um eine geeignete Ecke an dem weitverzweigten, verwinkelten Gebäudekomplex auszukundschaften.

20:40 Uhr

21:50 Uhr sind die Zelte schon eine Weile hochgezogen, befrachtet (Andy ist diesmal schneller als ich) und bereits von der sich niederschlagenden Luftfeuchtigkeit benetzt. Wir stehen noch ein wenig herum, quatschen und essen ein paar „fette Würste“. Eine durch Bewegungsmelder angeschaltete Lampe sorgt für eine Erhellung der Szenerie, wodurch man auch im Zelt ohne Taschenlampe zurechtkommt. Der rote Streifen des Sonnenuntergangs am Horizont ist jetzt ebenso verschwunden wie die letzten Jugendlichen drüben am Spielplatz. Zeit zum Schlafengehen. Wir unterhalten uns noch lange Zeit; aus der Ferne tönt es ununterbrochen „Kuckuck. . . Kuckuck. . .“.

Die Fahrdaten für den 1.Tag:	
Fahrstrecke (km)	82,3
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	5:26
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	15,1

(Hinweis: Beim Herunterfallen des Cyclomasters wurden alle gespeicherten Daten und Einstellungen zurückgesetzt, so auch der Raddurchmesser. Dieser wurde danach auf den vermutlich zu großen Wert 2080mm eingestellt - Andy's Tacho zeigte z.B. eine Distanz von 80,3 km. Nach Einstellen auf 2035mm verschwanden die Differenzen dann weitgehend.)

## 2.Tag – Pfingst-Montag, 28. Mai

Morgens werde ich unruhig. 4:00 Uhr wache ich auf, 5:00 Uhr wache ich auf. . . Der dicke Schlafsack fungiert nur als Decke. Es ist zunächst trübdunstig, aber nicht kalt. Aus Angst vor möglichen Regenschauern stehen wir 07:10 Uhr endgültig auf; schon 08:00 Uhr ist bis auf die Zelte, die wir zum Trocknen in die jetzt durchbrechende Sonne verbringen, alles verschnürt und verpackt. Eine halbe Stunde später sind wir endgültig abmarschbereit, jedenfalls *fast*: Ohne eines Hinweises von Andy hätte ich glatt

die zum Trocknen über einen Zaun gehängte Zeltunterlage vergessen. . . Die Sonne kämpft immer noch mit einer dünnen Dunst- und Wolkenschicht.

Nach weniger als  $2\frac{1}{2}$  Kilometern kommt uns der *Radler-Treff Hardebek* am Wegesrand wie gerufen! Es wird extra Kaffee aufgesetzt, und ich genehmige mir ein leckeres Stück Kuchen zusätzlich zum eigenen Frühstück. Der Tag fängt gut an, mittlerweile hat sich auch die Sonne durchgesetzt. Die Wirtin gibt uns auch einige Infomaterialien zur Ansicht, u.a. den seit 2005 verfügbaren Bikeline-Führer für den Ochsenweg; mein Ochsenweg-Führer von 1999 wurde leider nicht mehr neu aufgelegt und dürfte kaum noch irgendwo erhältlich sein.

10:50 Uhr

Hinter *Padenstedt* überqueren wir die Autobahn 7 Richtung Osten; Planungen, den aufwändigen Schlenker durch das Stadtgebiet von *Neumünster* auszulassen, werden verworfen. Am Ortseingang verlieren wir kurz die Orientierung, gewinnen diese aber mit Hilfe des Stadtplanes im Führer schnell zurück und rollen dann an Industrie-Brachen und Wohnblöcken vorbei zum Bahnhof. Hier stehen die Leute vor dem offenbar einzigen geöffneten Bäcker Schlange. Andy besorgt eine Kleinigkeit im benachbarten Kiosk, das übliche Bahnhofs-Milieu treibt uns zügig zur Weiterfahrt. Wieder in nordwestliche Richtung verlassen wir Neumünster nach einem kleinen Umweg über Stadtwald und Tierpark; es scheint immer noch die Sonne. Wieder überqueren wir die Autobahn, diesmal in westlicher Richtung.

km 16,7 11:30 Uhr

Die Landschaft ist geprägt durch weite Felder und Wiesen; wir passieren einen offiziell ausgewiesenen Modellflugplatz und einen Golfplatz im Gebiet *Forellensee – Vossberg – Heinrichshof*<sup>2</sup>, bevor wir in dem Örtchen *Timmaspe* an einem Gedenkstein gegenüber vom „Goldenen Ochsen“ für 20 Minuten vom Sattel steigen. Leider kann ich diese Pause nicht recht genießen, da ich mal dringend „wohin“ müsste, aber hier absolut keine Möglichkeit vorhanden ist.

km 31,1 12:10 Uhr

Wenige Kilometer weiter, wir haben die B 205 gequert, durchfahren wir *Nortorf*, wo uns gleich ortseingangs abermals herumlungernde Gestalten auffallen. Wir halten die in der Fußgängerzone aufgestellten Bronze-Pferde im Bilde fest, ansonsten geht es – von einem Zwangsstopp am beschränkten Bahnübergang abgesehen – ohne Aufenthalt weiter. Nach ca. 6 Kilometern erreichen wir *Bokel*. Andy kann den Standort des früher besuchten Gedenksteins für die Besetzung eines im 2. Weltkrieg unweit des Dorfes

---

<sup>2</sup>Es wurden kaum Notizen angefertigt!

abgestürzten Nachtjägers nicht mehr lokalisieren. Wieder einmal verzweigt der Ochsenweg in zwei alternative Routen; wir wählen die Standard-Routenführung, nicht den nordwärts führenden Exkurs *Wildes Moor*.

Anlaß für einen knapp einstündigen Halt mit Imbiß bietet eine sehr schöne Baude am Wegesrand hinter *Brammerau* eingangs der *Nienkattbeker Schweiz*. Wie der Name vermuten lässt, wechselt hier der Charakter des Geländes; es gibt wieder mehr Bäume und Wiesen bzw. Heideflächen. Nach einem unvermeidlichen Waldgang entdecke und beseitige ich vier winzige Zecken, die versuchen, mein Bein hinaufzukrabbeln – trotz aufgetragenem Zedan! Hoffentlich habe ich keine übersehen! Und schon ist die Panik vor Sträuchern und hohem Gras wieder da. Im April hatte ich damit nichts zu tun. 14:00 Uhr

Von *Jevenstedt* gibt es kein einziges Foto, vermutlich ist uns dort nichts besonderes aufgefallen. Was jedoch auffällt, sind neben einer überwiegend hervorragenden Ausschilderung der Ochsenweg-Route die zahlreichen, aufwändigen Rast- und Unterstandsgelegenheiten direkt am Wegesrand: kurz vor *Schülp* steht die „Ochsenweghütte“ auf einem mit Rindenmulch belegten Rastplatz. Da sie erst im Jahre 2005 errichtet wurde, fehlt sie im Ochsenweg-Führer, der sonst jedes Detail penibel verzeichnet. km 56,0 15:25 Uhr

Bei *Westerrönfeld* erreichen wir den *Nordostseekanal*, den wir mittels eines Fußgänger- und Radfahrertunnels unterqueren. Rolltreppen und Fahrstühle überwinden den gewaltigen Höhenunterschied. Und schon stehen wir auf der „anderen Seite“, in *Rendsburg*. Wir fahren nur einige hundert Meter weiter ostwärts zum „Ships Welcome Point“ direkt an der riesigen Eisenbahnhochbrücke, unter der die Schwebefähre hin- und herpendelt, um hier eine Kaffee- und Kuchenpause einzulegen. Leider ist es etwas hektisch und rummelig hier, aber man hat einen guten Blick auf das Trajekt und den Schiffsbetrieb. Schreibweise?

Als die ersten Regentröpfchen des Tages fallen, brechen wir auf. Wie üblich in grösseren Ortschaften, verlieren wir irgendwann die Schilder und somit die Orientierung. Wir befragen (entgegen sonstiger Gepflogenheiten) einen Passanten – zum Glück, denn wir hatten im Gewirr der Innenstadt-Straßen mittlerweile wieder eine komplett falsche Richtung eingeschlagen. Gegenüber der „Coburg’schen Buchhandlung“ besorgen wir uns in einem Bistro („Gül-Laden“) noch einige Kleinigkeiten für unterwegs. An der *Untereider* wird’s wieder grün, wir verlassen rasch die innere Stadt. Beim *Reiterhof Klint* drehen wir von der *Eider* ab westwärts. Hinter dem *Armensee* km 66,6 17:15 Uhr

und *Fockbek* haben wir dann die Ausläufer von *Rendsburg* hinter uns gelassen.

18:45 Uhr

Bei *Lohe* nieselt es wieder kräftiger. Vor einem verschlossenen Landgasthof steigen wir an einer nichtssagenden Straßenecke kurz von den Rädern. Wir sind auf einem Asphaltweg hierhergefahren, da die Wegweisung mit einem abgesperrten Waldweg im Widerspruch stand. Nun folgen wir wieder dem Original-Waldweg. Schon kurz nach 19:00 Uhr bietet sich die erste Übernachtungs-Möglichkeit an einem einsamen Rast- und Spielplatz auf einer großen Waldlichtung mit Köhlerhütte. Zusätzlich steht hier eine kleine, zugige Blockhütte mit einer Art Hochbett, die einer Person Schlafplatz und Schutz vor Regen bieten würde. Während Andy es bevorzugen würde, sein Zelt aufzustellen, überlege ich ernsthaft, hier meinen Schlafsack auszurollen. Es fällt uns nicht leicht, aber dann entschließen wir uns beide doch zur Weiterfahrt, da es einfach noch zu früh ist.

19:40 Uhr

Weit kommen wir allerdings nicht mehr. Schon kurz hinter *Sorgbrück* und der B 77 flüchten wir vor dem jetzt heftigen Regen in eine weitere Unterstandshütte. Glück gehabt! Wir sind jetzt auf dem besonders schönen Abschnitt des Weges, der auf dem Titelbild des Ochsenweg-Führers abgebildet ist: Mehrere Fahrspuren und Sandwege führen durch einen breiten Heidestreifen, links und rechts des Weges steht Nadelwald. Neben der Hütte ragen zwei große Ochsenhörner empor. Dieser Abschnitt des Ochsenweges entspricht weitgehend dem früheren Zustand. Gern hätten wir die hier besonders schöne Landschaft und den Rastplatz bei besserem Wetter genossen. Andy baut sein Zelt im Regen auf, ich habe dazu immer noch keine Lust und will eigentlich in der einen Hälfte des merkwürdig zweigeteilten Unterstandes auf dem Sandboden kampieren. Herumkriechendes Getier, Mücken und eine Regenspauze führen aber zu einem Sinneswandel, und ich ziehe doch noch schnell das Zelt hoch. Auch ein Essen bereite ich mir noch mit dem Kocher zu („gesittet“ am Tisch), Andy vertilgt ein paar kalte Sachen.

Um 22:00 Uhr herrscht Zeltruhe (wir können uns eh nur halb schreiend unterhalten, da die Zelte diesmal weit auseinanderstehen, durch die Hütte getrennt). Am Himmel, der noch sehr hell durch die Zeltwand erscheint, grummelt es schon wieder, die Vögel zwitschern laut und man vernimmt die Autos von der nahen Bundesstraße. Bei schönen Sommerwetter wäre man sicher erst vor kurzem vom Sattel gestiegen! Regentropfen fallen leise aufs Zeltdach, als ich in den Schlaf hinüberdämmere.



Die Fahrdaten für den 2.Tag:	
Fahrstrecke (km)	85,4
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	6:00
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	14,2
Gesamtstrecke (km)	167,7

### 3.Tag – Dienstag, 29. Mai

Auch um 05:00 Uhr und 06:00 Uhr, als ich jeweils kurz aufwache, regnet es noch (oder wieder). Wenige Meter neben mir wird ein Baumstamm von einem Specht malträtiert – laut hallt es durch den stillen Morgen. 07:30 Uhr, nun sind wir wach, aber die kurze Trockenphase ist verpasst – wieder prasselt ein exzessiver Regen auf das Zeltdach hinab. Ein Wunder, daß das betagte Zelt die ganze Nacht einigermaßen dichtgehalten hat!

08:40 Uhr bin ich erstmalig kurz draußen. Alles ist tiefend nass. Andy steht bereits voll angezogen in der Baude herum. Da ein Ende des Regens nicht absehbar ist, verziehe ich mich wieder ins Zelt hinein, welches nun in einem bedrohlichen Zustand ist - Nähte und Reißverschluß am Einstieg sind vollgesogen, und überall tropft es vom Außenzelt.

09:30 Uhr kommt ein nochmals gesteigerter Starkregen herunter, ich fühle mich allmählich wie in einer Tropfsteinhöhle. Zusätzlich nervt die Knallerei von einem offenbar nicht allzuweit entfernten Schießplatz, und seit längerem dreht ein Hubschrauber lautstark dröhnend seine Runden. So kann man die Warterei noch nicht mal recht zum Schlafen nutzen.

In einer  $\frac{3}{4}$ -stündigen Regenpause können die klatschnassen Zelte endlich abgebaut werden. Als wir 10:50 Uhr los kommen, setzt schon wieder starker Bindfadenregen ein. Den Abzweig zum „Exkurs *Sorgwohlder Binnendünen*“ sehen wir nicht; vermutlich hätten wir ihn uns aufgrund des schlechten Wetters sowieso verkniffen.

Stattdessen interpretieren wir hinter dem Hof *Feldscheide* die Karte falsch und fahren an einer Gabelung rechts statt links ab (an der vorherigen Gabelung, die wir für diese halten, war das auch durchaus korrekt gewesen. . . ). Dadurch kommen wir – an einer großen Kies-/Sandgrube vorbei – viel zu weit nach Osten bis nach *Owschlag* hinein. Dort nehmen wir gleich wieder den nächsten Feldweg zurück, dabei dürfen wir die Kiesgrube von der anderen Seite bewundern. Nach diesem „kleinen Schlenker“ von  $4\frac{1}{2}$  Kilometern stehen wir 11:30 Uhr wieder auf dem völlig vermatschten Ori-

ginalweg zwischen den hohen Tannen des *Kropper Geheges*. Zwischendurch setzt tatsächlich für kurze Zeit der Regen aus. . . kaum zu glauben!

Nach wenigen Minuten lichtet sich der Wald, und am Wegesrand „weidet“ eine Gruppe aus drei hölzernen Ochsen an einem Rastplatz. Das muss natürlich fotografisch festgehalten werden! Die *alte Schäferei* ein Stück weiter ist inzwischen nur noch ein Wohnhaus. Ich habe jetzt keine rechte Lust, mir die dortige Informationstafel anzusehen, weiter geht's durch die Tannen auf heidemässigen Sandwegen. Wegen des Wetters mache ich kaum Aufnahmen.

Irgendwo vor *Kropperbusch* verrichtet ein hölzernes Gespann aus Waldarbeiter und Pferd im Dickicht links des Weges seine Arbeit. Kurz darauf stoßen wir wieder an die B 77. Gegenüber des Abzweigs nach *Kropp* prangt zu unserem Amusement folgender Schriftzug an einer Gaststätte, der sich in leicht abweichender Schreibweise auch im Ochsenwegführer findet: *Du büs Kropper Busch no nü vorbie*. Kurz darauf passieren wir eine weitere Holzunterstandshütte, und dann folgt das Areal eines großen Diakoniewerks am Ortseingang von *Kropp*. Beim erstbesten (und vermutlich auch einzigen geeigneten) Bäcker dieses Ortes – in Sichtweite der Kirche – stoppen wir die Räder für ein „Frühstück“, bestehend aus Croissants, Laugenstangen, Kopenhagenern und Kaffee. Währenddessen schüttet es kräftig, aber wir haben Glück: Beim Aufbruch 12:50 Uhr sprüht es nur noch leicht.

km 11,5 12:05 Uhr

Über freies Gelände arbeiten wir uns nordwärts vor, wobei wir um ein großes Areal herumgeleitet werden, welches in den Karten dezent verschwiegen wird: den *Militärflugplatz Jagel*. Am archäologischen Denkmal *Kograben*, direkt neben der Umzäunung des Flugplatzes, auf dem zahllose Privat-PKW geparkt sind oder herumkurven, legen wir einen kurzen Halt ein. Ein Schild erläutert die Attraktionen der umliegenden Landschaft:

14:00 Uhr

„Gemeinde Dannewerk – Ochsenweg und Kograben – Südlich des Ortes Dannewerk hat sich eine Trasse der ‚Ochsenweg‘ oder ‚Heerweg‘ genannten alten Fernverbindung von Jütland an die Elbe erhalten. Sie wurde von zahlreichen Grabhügeln der älteren Bronzezeit flankiert. Vier solcher Grabhügel blieben in der Gemeinde Dannewerk westlich des Ochsenweges erhalten. Kurz vor dem Militärflugplatz Jagel schneidet der Weg einen schnurgerade verlaufenden Wall mit vorgelagertem Graben, den ‚Kograben‘. Dieser verlief einst auf einer Länge von 6,5 km von der

Südspitze der inneren Schlei (Selker Noor) bis nahe an die Niederung Rheider Au. Ursprünglich war ihm 0,3 km südlich ein weiterer, 400 m langer Wall (,Kurzer Kograben‘) vorgelagert. Er wurde beim Bau des Flugplatzes vollständig beseitigt. Archäologische Ausgrabungen erbrachten Hinweise auf die einstige Gestalt des ,Kograbens‘. Demnach bestand das einphasige Bauwerk aus einem mit Frontpalisaden abgestützten Erdwall, dem südlich in zwei Meter Abstand ein Spitzgraben vorgelagert war. Der Bau erfolgte vermutlich gegen Ende des 10. Jahrhunderts.“

Trübe, graue Wolken lassen das Gelände noch geheimnisvoller erscheinen. Es nieselt zuweilen.

Da ich unbedingt, trotz des schlechten Wetters, einen kurzen Abstecher zu den Wikingern machen möchte, entschließen wir uns, den Schlenker über *Schleswig* nicht auszulassen (auf einer ab hier ansetzenden Streckenvariation über Schuby hätte man Schleswig westlich umfahren können). Nach etwa 7 Kilometern weiteren Pedalierens müssen wir im Vorort bzw. Stadtteil *Friedrichsberg* in einer – natürlich – vollgeschmierten Unterführung unter der B 76 Schutz vor einem starken Regenschauer suchen<sup>3</sup>. km 30,3 14:50 Uhr

Der Weg nach *Haddeby* bzw. *Haithabu* zum Wikingermuseum ist gar nicht weit, von links grüsst der Kirchturm von *Schleswig* über die *Schlei* herüber, flankiert von düsteren Wolken. Hier bin ich seit ca. 35 Jahren nicht gewesen, erkenne dementsprechend nichts mehr wieder; jedoch meinen wir ein weißes Haus an der Hauptstraße als ehemaliges Restaurant zu identifizieren, in dem es einst bei einem Mittagessen zu einem Eklat kam. . . Jetzt sitzen wir in der Cafeteria des Wikingermuseums und genehmigen uns einen Imbiß zur Stärkung; Andy isst eine leckere Kartoffelsuppe und ich einen kaum zu bewältigenden Riesen-Burger. km 32,0 15:00 Uhr

Während wir unsere Landkarte kurzzeitig an den Nachbartisch verleihen, teilt man uns die Abfahrtszeit der Schlei-Fähre mit, deren Anlegestelle wir bereits vorhin unweit des Museums gesichtet bzw. zumindest dort vermutet haben: 16:00 Uhr. So können wir uns einige Kilometer Umweg um das Wasser herum ersparen! Wir brechen gut gesättigt und erholt um ca. 15:40 Uhr auf. Der Regen hat aufgehört! Nach wenigen Metern sind wir an besagter Fährstelle. Beim Herumstehen auf dem Bootssteg hantiert An-

---

<sup>3</sup>In unmittelbarer Nähe des Weges, den wir während einer Rast auf der Fahrt nach Dänemark 2006 mit Emma gegangen sind!

dy mit einer Schmutzbürste, die prompt ins Wasser fällt. Obwohl schon abgeschrieben, gelingt es mir schließlich, sie doch noch aus dem Wasser zu fischen. Die Fähre legt pünktlich an. Der Einstieg in das kleine, offene Boot erweist sich als tückisch: Wir müssen unsere vollbepackten Räder einige schlierige Metallstufen herunterwuchten – fast rutsche ich dabei aus (die Tour wäre dann wohl beendet gewesen!). Unsere Mitfahrer hingegen entfernen mit wenigen Handgriffen ihre Packtaschen vom Rad und verbringen alles separat ins Boot.

km 42,4 17:00 Uhr

Schnell sind wir übergesetzt. Die Beschilderung innerorts ist schlecht, wie immer. Ich schiesse nur ein, zwei Fotos. Schon bald liegt *Schleswig* wieder hinter uns. Einen dort gesichteten Sky-Markt sowie eine Esso-Tankstelle haben wir nicht zur Versorgung angesteuert. Kurz hinter *Neuberend* wird die Landschaft wieder durch viele Bäume geprägt. Hinter *Idstedt* rasten wir ca.  $\frac{1}{2}$  Stunde an einer Bank (ich notiere: „plattdeutsche Gespräche“???). Es ist zum Glück trocken geblieben bis jetzt.

18:05 Uhr

Vor *Stenderup* ragen links und rechts der alten Chaussee Schleswig-Flensburg zwei mächtige Grabhügel aus der älteren Bronzezeit (1700–1000 v. Chr.) namens *Harlhy* und *Grönishy* empor. Letzterer ist der höchste Grabhügel am Ochsenweg.

km 63,5 19:00 Uhr

Eine weitere Stunde später steuern wir buchstäblich in letzter Sekunde die Tankstelle in *Frörup* für eine Versorgung an; drinnen wird bereits das Licht gelöscht, aber man lässt uns noch hinein und wir können uns mit Getränkevorräten und einigen Snacks eindecken. Es beginnt nun wieder zu regnen; Sprühschleier durchziehen die Luft. Schon nach ein paar hundert Metern beschließen wir daher, in den „Gasthof Frörup“ zu flüchten, bis das Wetter sich beruhigt hat. Obwohl ich eigentlich kaum Hunger verspüre und eben an der Tankstelle beim Telefonieren einen Mars-Riegel verdrückt habe, bestelle ich Rührei mit Bratkartoffeln zum Weizen-Bier (sehr lecker, für sage und schreibe 4,30 €!). Nachdem unsere Kleidung wieder angetrocknet ist und der Regen aufgehört hat, brechen wir 20:25 Uhr zur letzten Etappe des Tages auf, durch *Oeversee* zum *Sankelmarker See*.

Steil geht es zum Ufer hinab. Ich fahre noch einige hundert Meter nach Westen, finde aber dort keine geeignete Lagerstelle. Irgendwann fällt uns auf, daß eine Regenhülle von Andys Gepäcktaschen fehlt. Wir fahren noch einmal das Ufer hinauf und den Weg, den wir eben kamen, in Gegenrichtung zurück - zum Glück finden wir die Hülle schon bald, sie muss unbemerkt vom Rad geweht sein. Kehrt nun, und wieder zum südlichen Seeufer hin-

unter, den Uferweg jetzt in nordöstlicher Richtung entlang. Aber auch hier findet sich leider keine passable Lagerstelle.

Schon sind wir am Ende des Sees angelangt und im Begriff, diesen wieder zu verlassen, da nagelt uns ein neuerlicher, gewaltiger Starkregen, begleitet von aufbriesendem Wind, unter einem großen Baum fest. Neben uns nutzt ein asketischer Alt-Jogger im antiken Sportdress die Zwangspause für Gymnastik-Übungen. Da unter dem Baum eine baldige Durchnässung eintreten dürfte, suche ich kurz darauf in der Umgebung nach einer Unterstellmöglichkeit – und werde tatsächlich fündig: Vor dem Lokal „Kiek In“ stehen halboffene, aber absolut regendichte „Carports“, jedoch nicht für Autos, sondern offenbar für Rad- und Motorradfahrer. Etwas Besseres konnte uns in dieser Situation gar nicht passieren! Trotz der frühen Stunde ist das Lokal offenbar schon dicht; kurzentschlossen beziehen wir Lager. Ich spare mir den Aufbau des Zeltens und lege stattdessen nur meine Plane als Unterlage auf den Betonboden, Andy stellt nebenan sein Zelt auf. Nach Genuss eines letzten Bieres (von der Tankstelle) kriechen wir bald in unsere Schlafsäcke – der Himmel ist noch gar nicht richtig dunkel. Schwer und ohne Unterlass trommelt der Regen in einem Stakkato auf das Blechdach unseres Unterstandes.

20:55 Uhr

Die Fahrdaten für den 3.Tag:	
Fahrstrecke (km)	68,1
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	4:55
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	13,8
Gesamtstrecke (km)	235,8

## 4.Tag – Mittwoch, 30. Mai

Gerade sind wir erwacht, rollt 07:35 Uhr (erwartungsgemäß) ein Auto auf den Kieselparkplatz, und wir werden freundlich, aber bestimmt von der „Chefin“ gebeten, innerhalb einer halben Stunde unser Nachtlager zu räumen. Jetzt heisst es aber zack zack einräumen! Die Nacht selbst ist ruhig und störungsfrei verlaufen, mir ist nicht zu kalt geworden ohne Zelt, jedoch muss ich jetzt diverse schleimige Schnecken von der Plane sammeln, die mir wohl nachts „Hallo“ sagen wollten.

Nach einiger Zeit werden wir gefragt, ob wir auch einen Kaffee haben wollen – da sagen wir natürlich nicht Nein! Kurze Zeit später werden uns

zwei dampfende Kaffeepötte samt Kuchen gereicht – was für ein Service! Die Frau erzählt, daß sie hier ab und an Ärger mit Pennern und Lungerern hätte. Mittlerweile hat sie aber wohl erkannt, daß wir zwei harmlose Radwanderer sind. Wir berichten ihr, daß wir gestern Abend vom Wolkenbruch überrascht wurden und hier Unterschlupf gefunden haben.

8:10 Uhr verlassen wir das „Kiek in am Sankelmarker See“ – es wird uns bestimmt in guter Erinnerung bleiben. Für das „Frühstück“ wurde uns nichts berechnet! Zunächst schauen wir uns ein Denkmal gegenüber an (Schlacht zwischen dänischen und österreichischen Truppen am 6.2.1864), bevor wir durch ein völlig unter Wasser stehendes Waldstück wieder an die Hauptstraße fahren. Hier steht ein weiteres Krieger-Denkmal, und gegenüber führt eine kleine Straße zum *Arnkjel-Park Munkwolstrup*, Europas größtem rekonstruierten Gräberfeld aus der Steinzeit, errichtet auf einer Ackerfläche ca. 3.600 v. Chr.! Leider haben wir keine rechte Ruhe, uns diese interessante Anlage ausführlich anzusehen; ein kleiner Rundgang und ein paar Aufnahmen müssen genügen. Wären wir gestern Abend bis hierher gekommen, hätten wir auch ein Dach überm Kopf gehabt in Form einer seltsamen Installation von ineinander verschachtelten Sperrholzwürfeln, die innen mit Informationstafeln über diese archäologische Forschungsstätte versehen sind.

Ein gewisser Drang treibt uns weiter. Erstmals reisst nun auch der Himmel stellenweise auf. Irgendwo vor *Hornholz* (?) stoppen wir kurz an einem Sportplatz an vermatschten Feldwegen, da eine Erledigung nun keinen weiteren Aufschub mehr duldet. Es gelingt ein weiteres Foto mit tiefblauem Himmelsabschnitt – sagenhaft! Wenig später passieren wir schon das Ortschild von *Flensburg*, und zügig ist der Hafen auf belebten Straßen und durch Großstadtgewimmel hindurch erreicht. Andy erkennt einige Orte (Bahnhof, etc.) aus grauer (Bundeswehr-)vorzeit wieder.

km 8,0 09:30 Uhr

Bevor wir uns Richtung Nordosten vorarbeiten, legen wir eine zweite Frühstückspause auf der Terrasse des „Eastside“ (hinter den Gleisen am Hafendamm) ein mit direktem Blick auf das Hafengeschehen. Hier haben wir etwas Schutz vor dem aufbrisenden Wind. Die geschlossene Wolkendecke ist endgültig zerstoßen, die Sonne mischt schon kräftig mit, trotzdem sehe ich mich genötigt, daß Fleece-Shirt überzuziehen. Andy vertilgt ein leckeres Krabbenbrötchen, ich zwei Laugenbretzel, dazu natürlich Kaffee.

10:45 Uhr ist das Päuschen beendet, und wir kommen wieder in Fahrt. In *Flensburg-Mürwik* halten wir nochmals kurz für eine Besorgung im Schlecker-

Markt direkt gegenüber der „Schule strategische Aufklärung“ der Bundesmarine; der Komplex ist Vati aus Kriegsmarinezeiten bekannt (damals und auch in der späteren Bundeswehr zunächst noch „Marine-Fernmeldeschule“ genannt). Wir verlassen langsam den Bereich des Ochsenweg-Radführers, Andy's Ostsee-Radweg-Führer wird uns jetzt den Weg weisen; ergänzend führe ich auch noch 1:100.000er Radwanderkarten mit.

Zu meiner großen Freude führt der Weg (dank Andy's Ortskenntnis) im weiteren Verlauf durch die Straße *Twedter Holz* im gleichnamigen Stadtteil. Die dortige alte Reetdach-Kate, in der wir 1972 unseren Urlaub verbrachten, steht immer noch, wir erkennen sie sofort wieder! Viel hat sich nicht verändert, wenngleich das alte Haus inzwischen auf der Gartenseite von neueren Bauten arg bedrängt wird. Auch das lauschige Ehrenmal inmitten schattiger Bäume, an dem wir damals oft mit Vati saßen, wird von uns gesichtet.

Ein paar Kilometer weiter schaffen wir es, direkt ans Ufer der *Flensburger Förde* vorzudringen (Höhe *Meierwik*?). Andy sind diese Gefilde ebenfalls noch aus seiner Bundeswehr-Zeit bekannt, ich habe nur noch sehr vage Erinnerungen an diese ganze Gegend. Am Strand telefoniert Andy kurz mit Niendorf. Etwas voraus ragen Gebäude des Flottenkommandos, Andy's damaligem Einsatzort, aus dem Uferwald.

Nächste Station ist das *Schloß Glücksburg*, das natürlich in zahlreichen Bildern aus allen Blickwinkeln abgelichtet wird. Anschließend stossen wir wieder an das Fördeufer, welches mich hier stark an Möltenort oder Laboe erinnert. Die Erinnerungs-Tour geht weiter mit einem Abstecher über *Glücksburg-Schausende* in Richtung des Strandes bei *Holnis*, an dem wir 1972 etliche Sommer-Urlaubstage verbrachten mit stundenlangen Badevergnügen. Wir fahren aber nicht ganz an die Nordspitze der Landzunge heran, sondern nur zum Strand bei *Drei*. Zur Erfrischung wate ich im Wasser herum. 12:05 Uhr  
km 31,6 13:00 Uhr

Weiter folgen wir dem Ostseeküsten-Radweg über *Bockholmwik* in den kleinen Hafen von *Langballigau*. Im Sonnenschein sitzen wir hier ein Weilchen auf einer Bank, Andy besorgt Getränke in einem Kiosk. Weiter geht's danach ins Landesinnere driftend über *Westerholz*, *Osterholz* und *Dollerupholz*. km 40,8 14:10 Uhr

Eine etwas abseits des Weges liegende schlichte weiß-getünchte Kirche in *Neukirchen* ist die nächste Gelegenheit für eine  $\frac{1}{4}$ -stündige Pause, es ist sehr warm und weiterhin sonnig. 15:40 Uhr rollen wir weiter; das Auf- km 49,0

km 57,4 16:50 Uhr

und Ab auf dem Küstenradweg strengt uns nun einigermaßen an. Gegenüber eines Hofes hat ein Sammel-Wütiger aberdutzende mehr oder weniger schrottreife Karossen auf einer Wiese abgestellt; Grund genug, die Kamera zu zücken und wenigstens das Fragment eines VW-Käfers zu bannen. Man bemerkt die Vorliebe für (meist mega-hässliche) alte französische Citroëns, aber auch Anhänger, Caravans und Anderes sind zu bewundern. In *Steinberghaff* (?) steuern wir eine Café-Terrasse für eine Kuchenpause an.

Und weiter bewegen wir uns Richtung Osten auf den Uferwegen der *Geltinger Bucht* im schönsten Sonnenschein, passieren den großen Yachthafen *Geldtingmole*, in dem sogar ein großes DGzRS-Rettungsboot liegt. Hinter *Gammellück*<sup>4</sup>, querab von *Gelting*, verläuft die Küste nun wieder nordwärts. Wir müssen aber nicht der gesamten Ausbuchtung des *NSG Geltinger Birk* folgen, sondern der Weg wird, durch das *Geltinger Noor*<sup>5</sup> bedingt, nach Osten durchs Land geleitet. Die schon von weitem sichtbare *Mühle Charlotte*, romantisch an den Gestaden des Noors gelegen, können wir daher leider nicht „mitnehmen“; ein späterer, unerwarteter Abzweig (unklare Kartenlage!) hätte uns dies dann doch noch ermöglicht, aber auf die 2 Kilometer Umweg haben wir keine Lust mehr.

km 72,5 18:30 Uhr

In *Langfeld* haben wir schon wieder Sehnsucht nach dem Wasser, wir legen daher einen kleinen Exkurs zum Leuchtturm in *Falshöft* ein. Trotz der fortgeschrittenen Stunde herrscht eine große Hitze, und wir legen einen  $\frac{1}{4}$ -stündigen Halt am Leuchtturm ein. Leider steht mein Heuschnupfen offenbar in direktem Zusammenhang mit der Temperatur, ich bin ziemlich geplagt. Gerade, als ich die überraschenderweise offenstehende Tür des Turmes durchschreite und mich anschicke, zusammen mit anderen Besuchern die Wendeltreppe empor zu stürmen, bedeutet uns ein „Offizieller“, daß der Leuchtturm gerade „belegt“ sei. Es findet hier also tatsächlich (wie irgendwo gelesen/beschrieben) gerade eine Trauung o.ä. statt! Nur komisch, daß das eingezäunte Gelände ansonsten völlig verlassen wirkt.

Die Originalroute des Radwegführers wird nun ignoriert, denn wir fahren nicht an die Hauptstraße zurück, sondern arbeiten uns „querbeet“ in Strandnähe weiter vor über *Niedamm*<sup>6</sup>, *Golsmaas* und das *Feriedorf Haffs-*

---

<sup>4</sup>Ich bin von einem Ferienhaus dort derart angetan, daß ich folgende Telefonnummer notiere: 04643 / 1070

<sup>5</sup>Der Begriff *Noor* taucht hier erstmals seit *Schleswig* wieder auf; er ist nur im weiteren Umfeld der *Schlei* in Gebrauch?

<sup>6</sup>Dahinter einsame FeWo am *Krimweg* 3, Tel. 04643/2617



*koppel* (*Boysenfeld* und *Mühlendamm* rechts von uns, Richtung Land und Straße). Hinter *Rote Kate* treffen wir bei *Pottloch* wieder den Radweg, der nun direkt hinter dem Strand verläuft. *Kronsgaarderdrecht* geht direkt in *Schellrott* über.<sup>7</sup>

Hier lassen wir uns zu einem Abendimbiss bzw. Bierchen auf der Terrasse der „Guten Stube“ nieder, die leider schon in Schatten getaucht ist; in den Genuß des Sonnenlichts kommen nur die Kühe auf der Weide, die direkt an die andere Restaurantseite grenzt. Die Abendsonne taucht den Strand in ein goldenes Licht, am blauen Himmel steht kein Wölkchen. Die Strand-Kiefern geben der Szenerie zusätzlich ein südländisches Flair.

km 19:50 Uhr

Wir wollen jetzt zwar keine Kilometer mehr fressen, sondern in nächster Nähe kampieren, aber das lange Warten auf unser Essen (Andy Frikadellen mit Kartoffelsalat) und die zweite Getränke-Runde nervt trotzdem etwas. Am Ende halten wir auch noch einen längeren Klönschnack mit dem gesprächigen Wirt; so brechen wir erst 21:00 Uhr zur endgültigen Lagerplatzsuche auf. Nach einige Metern bietet sich ein weitläufiger Rasen mit Spielplatz hinter dem Dünenstreifen als idealer Zeltplatz an. Schnell werden die Zelte hochgezogen. Anschließend lasse ich es mir nicht nehmen, ein kurzes „Waschbad“ in der dunklen Ostsee durchzuführen – eine überfällige Erfrischung! Der Mond steht voll und rund am Himmel. Danach führen wir noch Telefonate, um ca. 22:10 Uhr schließe ich das Zelt von innen. 20 Minuten später ist es ohne Lampe immer noch hell genug, um diese Zeilen zu schreiben.

Die Fahrdaten für den 4.Tag:	
Fahrstrecke (km)	82,9
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	6:13
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	13,3
Gesamtstrecke (km)	318,7

## 5.Tag – Donnerstag, 31. Mai

Kurz nach 07:00 Uhr beginnt die immer gleiche Prozedur des Einpackens. Vorbeugend werfe ich gleich noch eine halbe Heuschnupfentablette ein. Da

<sup>7</sup>Trotz einiger Anstrengungen ist es im Nachhinein nicht mehr feststellbar, wo wir auf der sonnigen Terrasse eines Campingplatzes eine Abendliche Kurzpause einlegten. Dies ist um so bemerkenswerter, als wir uns beide an das Ereignis selbst sehr gut erinnern können, es lässt sich nur aufgrund fehlender Notizen und Bilder nicht mehr einordnen!

es im Zelt schon recht hell ist, scheint wohl die Sonne? 08:15 Uhr bin ich abmarschbereit, Andy ist nach einigen Minuten auch soweit. Der Himmel ist blau und wolkenlos über dem Meer, im Landesinneren sind einige harmlose Wölkchen zu sehen und es ist windig. Wir verzichten darauf, uns am Campingplatz-Kiosk mit Brötchen zu versorgen, wollen erst mal ein paar Kilometer machen.

Elegant vorangeleitend ignorieren wir den Abzweig ins Landesinnere bei *Drecht*. Es gelingt uns erst beim *Gutshof Oehe*, landeinwärts zu drehen, dabei stoßen wir am Nordufer des *Wormshöfter Noor* auf eine größere Autostraße. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß wir dieser Straße nichts nach links zur Landzunge von *Maasholm*, sondern nach rechts folgen müssen.

Es geht zunächst am glitzernden Wasser entlang durch *Wormshöft*, dann über *Wulfsholz* auf der anderen Seite des Noors südwärts nach *Buckhagen* durch eine von Wiesen und Kornfeldern geprägte Landschaft. Über den genauen Wegverlauf wurde aber nichts notiert, und die Erinnerung an diesen Abschnitt ist bei der Niederschrift dieses Berichts leider schon stark verblasst. Vermutlich sind wir durch *Rabel*, *Haarmark* (oder *Stutebüll*) und *Grimsnis* gerollt. Zumindest den letztgenannten Ort haben wir definitiv durchquert, denn dieser Ortsname wurde von Andy mit dem Zitat „Is kann das nis“ in Verbindung gebracht... Am Wegesrand erinnert ein Gedenkstein von 1899 an die Aufhebung der Leibeigenschaft 1799.

km 10,3 09:30 Uhr

In *Kappeln* nutzen wir das erstbeste „E-Center“ für einen Versorgungskauf, auch verschlinge ich ein Laugen- und ein Franzbrötchen (vorschnell, wie sich herausstellt). Zügig fahren wir weiter, in die Altstadt und die von gepflegten Häuschen eingerahmte Fußgängerzone hinein.

Im schönsten Sonnenschein setzen wir uns anschließend für einen etwas verspäteten Morgen-Kaffee vor die „Alte Schmiede“. Da die Speicherkapazität meiner Kamera schon bald erschöpft sein wird, ermutigt mich Andy, zwischendurch mein Glück im Photogeschäft nebenan zu versuchen. Der Laden ist erstaunlich gut sortiert, und die 1 GByte SD-Karte wohl nur wenig teurer als in einem der Hamburger Elektronik-Tempel.

Nach dem Kaffee rollern und schieben wir weiter durch die bunten Gassen Richtung Hafenbecken und Schleibrücke. Hier erlauben wir uns eine Abweichung vom vorgegebenen Weg; wir wollen erst mal westlich der *Schlei* bleiben und erst weiter südlich an einer Andy bekannten Stelle queren. Dadurch passieren wir eine umfangreiche, gerade zum jüngst (wieder) aufgefamnten Eisenbahn-Interesse passende Ansammlung antiquierter Loks

und Abteilwagen, meist skandinavischer Herkunft. Dank der neuen Speicherkarte habe ich keine Hemmungen beim Anfertigen zahlloser Schnappschüsse (die wahrscheinlich wohl nur ein echter Eisenbahn-Freak würdigen kann).

Bald schon, um 11:00 Uhr herum, lassen wir Kappeln hinter uns und folgen dem durch die Wiesen zackenden Weg, passieren *Königstein* und ein verlockendes kleines „Café Restaurant Strandhalle“ direkt am Ufer, für das wir momentan allerdings keinen Bedarf haben. Nach einer kleinen Steigung bietet die Steinbaude *Rania Höh / Wand'ers Rast* oberhalb der glitzernden *Schlei* Gelegenheit, kurz aus dem Sattel zu steigen.

Statt rechtzeitig nach Westen abzubiegen, fahren wir dann in den Ort *Arnis* hinein, der auf einer Art in den Fluß hineinragenden Landnase liegt und Andy von einem früheren Ausflug bekannt ist. Wider besseren Wissens und unwillig umzukehren, werden die Gassen durchquert. Wir folgen einem Uferweg, der wie befürchtet an der „Watestelle“ am *Grödersbyer Noor* für uns schwerbepackte Radler unpassierbar endet. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als den knappen Kilometer wieder nach Norden Richtung Straße und *Groß Grödersby* zu fahren. Wir ärgern uns aber nicht großartig, denn die Sonne scheint, und der Wanderweg führt durch eine schöne Landschaft mit Blick auf das Noor.

Was dann passiert, ist allerdings tatsächlich ärgerlich. Am Ende einer ziemlich rasanten Abfahrt, unmittelbar bevor der Nebenweg in eine Hauptstraße mündet, blockieren zwei herumtrödelnde Sonntagsradler die Straße. Andy weicht zur einen, ich zur anderen Seite aus, es bleibt keine Zeit mehr für scharfes Bremsen oder Ausweichen. Und ausgerechnet hier verläuft quer ein Fußweg mit einer hohen Bordsteinkante, die ich nunmehr äußerst unsaft herunterbrettere. Das konnte nicht gutgehen. Während die anderen Radler unbeteiligt davon fahren, muss ich erstmal anhalten und die hintere Felge genauer untersuchen – tatsächlich, sie hat einen leichten Schlag bekommen. Meine Stimmung ist ob dieser Überflüssigkeit nicht eben besser geworden. Naja, ich werde mich beizeiten darum kümmern müssen, so schlimm ist es ja auch wieder nicht – also weiter.

Über *Habertwedt – Karschau – Ekenisfeld – Ketelsby* wird der „Schlei-Abstecher“ fortgesetzt. Eine weitere kurze Pause inklusive Eis-Genuss legen wir dann vor dem historischen Konstrukt der kombinierten Straßen- und Eisenbahnbrücke kurz hinter *Lindaunis* ein. Das Signal für die nur einspurig und wechselseitig befahrbare Brücke zeigt eh gerade „Rot“! Auch sticht die

km 28,4 12:05 Uhr

Sonne geradezu ungewohnt auf uns herab, so daß eine kleine Erfrischung nicht schaden kann.

km 43,0 13:15 Uhr

Auf Straßen oder gut ausgebauten Radwegen, entlang an Kornfeldern, die von leuchtend roten und blauen Kornblumen gesäumt sind, arbeiten wir uns nun südwärts in einer guten Stunde über *Rieseby – Saxtorf – Moorholz – Barkelsby* nach *Eckernförde* vor. Auch hier geht es durch lauschige Altstadtgassen und am Hafen entlang. Die Wimpel und Flaggen auf den Fischerbooten flattern im Wind. Wir kurven ein wenig umher auf der Suche nach einer Gelegenheit zum Mittagessen und verlassen einen zunächst angesteuerten Imbiss-Pavilion wegen hektischen Trubels, bis wir in einer ruhigeren Seitenstraße bei der „Pizzeria Romantica“ fündig werden. Leider sitzen wir dort wieder einmal im Schatten. Ich vertilge eine Pizza, Andy Makkaroni. Beim Sichten der Karte graut uns etwas vor dem nächsten Abschnitt, der uns quer durch den *Dänischen Wohld* Richtung Osten nach *Kiel* führen wird; der Abschnitt dürfte ca. 30 Kilometer betragen. . .

km 14:30 Uhr

Als wir aufbrechen, ist es recht windig, und uns fröstelt ob der fehlenden Bewegung und des Schattens. Entlang einer sehr schönen Strandpromenade wird *Eckernförde* verlassen. Über *Kiekut*, das *Schnellnarker Holz* und vorbei am historischen Gasthof „Grüner Jäger“ entfernt sich der Radweg bei *Aschaumoor* sowohl von der Hauptstraße, als auch weiter von der Küste. Zunächst fahren wir durch Wald, aber bald durch offenes Ackerland; Windböen kommen schräg von vorn. Über eine Stunde scheinen wir stoisch zu pedalieren, denn ich mache erst wieder Notizen und ein paar Bilder bei einer Kurzrast vor einem Örtchen mit dem geschichtsträchtigen Namen *Austerlitz*. Dort sitzen wir eine  $\frac{1}{4}$  Stunde auf einer Bank an einem Kornfeld. Irgendwann nähert der Weg sich wieder der Ostsee, aber wir bleiben weit oberhalb des Ufers; das leuchtende Blau des Meeres bleibt momentan hinter den Feldern für uns unerreichbar.

km 58,8 15:35 Uhr

Nach der Umrundung des *Schwedenecks* geht es jetzt südwärts auf *Kiel* zu. Den exorbitanten Umweg um die gesamte Kieler Förde bzw. den Kieler Hafen wollen wir uns natürlich ersparen; wir setzen auf die Fähren, die laut Karte bei *Strande* bzw. dem *Olympiazentrum Schilksee* anlegen sollen. Leider fahren diese Fähren nicht, vielleicht sind wir zu spät?

Weiter hetzen wir an Yachthäfen und Strandpromenaden vorbei, bald durch einen Wald oberhalb des Strandes Richtung *Friedrichsort*; wir hoffen verzweifelt, dort noch eine Fähre zu erwischen. Diese kommt auch plötzlich und schneller als uns lieb ist, und zwar an den uns unbekanntem Bedarfs-

anleger *Falckenstein*. Wir erreichen das Schiff in letzter Sekunde nach einem Schiebespurt durch den breiten Sandstrand.

Schon etwa 10 Minuten später stehen wir in *Laboe*! Nicht auszudenken, wann wir hier angekommen wären, hätten wir erst Kiel zur Gänze durchqueren müssen. . . Nun rollen wir entspannt Richtung Marine-Ehrenmal, zunächst auf der Suche nach einer Gelegenheit für einen kleinen Abend-Imbiß. So richtig entschlußfreudig sind wir nicht, viele Läden schließen bereits ihre „Schotten“. Wir stoppen dann an dem italienischen Eiscafé hinter der Schwimmhalle, welches uns noch von einem Familienausflug bekannt ist. Es herrscht eine geradezu abnormale Wärme, die Pause mit Kuchen und Käffchen bekommt uns gut. Immer noch nervt mich mein Heuschnupfen, eine vor einiger Zeit „nachgeworfene“ halbe Tablette bringt kaum Besserung. km 84,0 18:10 Uhr

19:00 Uhr passieren wir das Ehrenmal, das vor dem stahlblauen Himmel ein schönes Foto-Motiv abgibt. Die Strände leeren sich jetzt; gut für uns, denn ab sofort schauen wir uns nach geeigneten Lagerplätzen um. Die ersten finden sich gleich hinter dem U-Boot, doch dies ist uns doch etwas zu früh und nah am Geschehen. Es folgt das übliche Fragespiel nach dem Motto „hier anhalten oder doch noch etwas weiter?“ - man hofft ja immer, die nächste Gelegenheit wäre *noch* besser. So lassen wir etliche schöne Strandabschnitte und diverse Campingplätze hinter uns, und die Minuten gehen ins Land. Mehrere Lokationen – u.a. ein grösserer Surfer-Parkplatz, der sich als verzeckt herausstellt – werden ausgiebig, aber ohne Ergebnis begutachtet, was viel Zeit kostet. Den Yachthafen *Marina Wendtorf* müssen wir nun auch noch hinter uns lassen.

Als es kühler wird und bald dämmernd, haben wir endgültig keine Lust mehr, uns weiter abzu trampeln. 21:00 Uhr stoppen wir zwischen dem Deich und einem kleinen Wäldchen mit vorgelagertem Parkplatz in Höhe *Heidkate/Heidkoppel*. Der kleine Grünstreifen rechts des Weges reicht für unsere Zelte, die Räder können an den Zaun gelehnt werden. Erst wollen wir *auf* den Parkplatz, aber das lassen wir dann doch. Die Bank auf der Deichkrone wird für das Abendessen genutzt, es kommt nochmals mein Kocher zum Einsatz. Nachdem ich noch an meiner Felge bzw. den Speichen herumgedoktert habe, das Geschirr abgewaschen ist und ich mit Tina telefoniert habe, zeigt die Uhr 21:55. Für ein Bad ist es heute leider zu windig – schade!

Die Fahrdaten für den 5.Tag:	
Fahrstrecke (km)	98,7
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	6:54
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	14,3
Gesamtstrecke (km)	417,4

## 6.Tag – Freitag, 1. Juni

Um 07:15 Uhr weckt uns ein ohrenbetäubend lauter Rasenmäher-Traktor, der ausgerechnet hier die Deichflächen „abgrast“. Zudem ist es ziemlich kalt und feucht, der Himmel ist noch etwas verhangen, aber es wird schon heller. Beim Anbringen der hinteren Päcktaschen bemerke ich, daß ein kleines Plastik-Formteil am Befestigungssystem fehlt. Die darauf einsetzende hektische Suche ist natürlich erfolglos, sie stiehlt uns lediglich etliche Minuten unserer Zeit. Ich bin verstimmt, daß die neuen Taschen schon die erste Fahrt nicht ohne Defekt überstehen, zumal genau hier die alten Taschen kaputtgegangen waren... Das Pfennig-Teil ist wichtig, damit die Tasche nicht am Gepäckträger herumwackelt. Ausserdem lehrt die Erfahrung: Je kleiner ein Teil, umso schwerer ist oft Ersatz zu beschaffen. Es nützt nichts; zunächst einmal muss das Gepäckträgerrohr mit Klebeband umwickelt werden, damit nichts klappert.

Mittlerweile ist die Sonne durchgebrochen, so können die Zelte noch etwas antrocknen und wir können uns beim Frühstück aufwärmen. 09:15 Uhr rollen wir an. Nach ein paar Kilometern stoppen wir in *Kalifornien* an einem kleinen SB-Markt für Camper zwecks Ergänzung von Getränken und Frühstückszutaten; außerdem muß ich einer äußerst dringenden Verrichtung nachgehen. Aus den zuerst angesteuerten Waschräumen gleich nebenan, die sich in schauderhaftem Allgemeinzustand befinden und nur von Dämmerlicht erhellt werden, flüchte ich, da das Toilettenpapier fehlt - zum Glück, denn die Räume waren wohl nur kurz für eine Reinigung zugänglich und werden nun wieder abgeschlossen. Der zweite Versuch in einem öffentlichen Örtchen, gleich gegenüber an der Straße, verläuft dann erfolgreicher...

Nachdem ich schon in *Kalifornien* kaum etwas wiedererkenne, bzw. im Gegenteil mir unbekannte Bauten und Hochhäuser direkt hinter dem Strand negativ auffallen, trifft einen am *Schönberger Strand* der Schlag. Hier wurde auch der letzte Quadratmeter hinter dem Deich mit modernen Apparte-

menthäusern zugeflastert; teilweise gar nicht so schlecht, aber mit meiner Erinnerung und dem Flair von früher hat das hier rein gar nichts mehr zu tun. Da wir bislang unseren obligatorischen Frühstücks-Kaffee noch nicht hatten, lassen wir uns hier noch kurz bei der nächstbesten Gelegenheit nieder, bis etwa 10:35 Uhr. In den meisten Dönerbuden und Kitschläden erwacht gerade erst die Aktivität.

Der folgende Abschnitt ist wieder angenehm ruhig und un bebaut. Wir durchqueren das kleine Naturschutzgebiet *Strandseelandschaft Schmoel*; hier macht der Weg in Höhe *Stakendorf* einen kleinen Schlenker vom Strand weg, eben um einen Strandsee herum. Das Areal wurde Ende 90er Jahre als Ausgleich für den „Landschaftsverbrauch“ durch die Deichverstärkung an der *Probsteier Küste* geschaffen; hier gibt es nun auf 1,2 Km Länge gar keinen Deich mehr, und der Strandbereich wird wieder vollständig dem Einfluß der Ostsee überlassen. Einige Kilometer verläuft der Wanderweg dann wieder direkt an der Küste, um bei *Grünberg / Radeland* erneut ins Landesinnere abzuknicken (ein auf dem Sandstrand liegendes Fischerboot wird fotografiert). Ein kleines Stück fahren wir direkt an der B 502, bis wir diese Hauptstraße kurz hinter dem Flüsschen *Mühlenau* wieder nordwärts verlassen. Der nächste größere Ort ist *Satjendorf* (keine Erinnerung). Über sanfte Hügel geht es durch Kornfelder vorbei am Forsthaus *Ecksoll*, und über *Kembs* und *Schönredder* schließlich in das bekannte *Behrendorf*. Hier knallt uns die Sonne ziemlich auf die Schädel. Aufgrund mangelhafter Kartierung und Beschilderung kommen wir zu dem Schluß, daß es direkt am Wasser nicht weitergeht; stattdessen wählen wir eine Querverbindung entlang an irgendwelchen lokalen Fußwanderwegen knapp nördlich des *Großen Binnensees* Richtung *Seekamp / Osterkamp*. Doch zunächst nutzen wir eine Bank am Wegesrand für eine zwanzig-minütige Rast.

km 25,2 12:20 Uhr

Der letzte Wegabschnitt vor Wiedererreichen der Küste ist von übelster „Qualität“; die völlig verwucherten buckligen Fahrspuren inmitten wilder Wiesenareale wären schon zu Fuß die reinste Quälerei. Ziemlich entnervt erreichen wir dann vor *Lippe* endlich wieder das Blau der Ostsee, und sehen hier „zur Aufheiterung“ auch gleich einen Wegweiser Richtung Leuchtturm hinter Behrendorf/Neuland, also in die Richtung, aus der wir kommen. Aha, wir hätten also doch direkt hinter dem Strand fahren können. . . Kurz darauf ein großer Schreck: Wir fürchten, aufgrund einer Baustelle den Wasserarm zwischen Binnensee und Ostsee nicht überqueren zu können. Womöglich müssen wir die gesamte Strecke zurückfahren und den Binnensee

13:10 Uhr

südlich umrunden??? Nein, zum Glück führt doch eine durch einen Holzverschlag abgeschirmte Behelfsbrücke über das Wasser!

13:30 Uhr

Der folgende Strandabschnitt wirkt sehr wild und urwüchsig mit seinen Heckenrosen und Steinblöcken. Vereinzelt finden sich Strandkörbe. Doch schon bald hat die Urwüchsigkeit wieder ein Ende: Mit riesigen Planiererraupen wird alles eingeebnet, begradigt und asphaltiert: deutsche Gründlichkeit. Nach kurzen, Baustellen-bedingten Schlenkern begrüsst uns *Hohwacht* mit einem hölzernen Gedenkfeiler samt Bundesadler: Hier startete der Alt-Bundespräsident Carl Carstens am 11.10.1979 seine Deutschland-Wanderung. Aha. Leider erkennen wir vom Ort fast nichts wieder; die letzten Besuche sind allerdings auch schon ein Weilchen her. . . Zum Glück hat sich die Bauwut hier in deutlichen Grenzen gehalten. Nach kurzem Hin- und Hergekurve stoppen wir die Räder am Café-Restaurant „Seeschlösschen“. Auf der grossen, mit gelb-weißen Markiesen abgeplanten Terrasse kommen wir uns verloren vor, und die Bedienung verläuft etwas schleppend. Als ich versuche, zu telefonieren, bricht der Akku zusammen (wie immer ohne jegliche Vorwarnung).

km 43,1 15:30 Uhr

Ein gutes Stündchen halten wir uns insgesamt in *Hohwacht* auf. Beim Verlassen des Ortes gibt es kurz das übliche Rätselraten über den Wegverlauf; hinter einem Hof geht es durch ein merkwürdiges Kiesel- und Wiesenareal, und dann über Holzbrücken und -Stege über die Wasserarme des *Sehendorfer Binnensees*. Nach einem kurzen Abstecher ins Binnenland ist die nächste markante Station dann der *Weißenhäuser Strand* vor dem Truppenübungsplatz *Putlos* mit seinen vorgelagerten Ferienarealen (*Brök* etc.). Da die Sonne immer noch auf uns herabdröhnt, lasse ich mir die Chance auf ein kurzes, erfrischendes Bad an dem steinigen Strand direkt hinter der Straße nicht entgehen.

16:35 Uhr

Um den für die Tour vorgesehenen Zeitrahmen nicht völlig zu sprengen, haben wir beschlossen, den weit nordwärts führenden Weg über *Heiligenhafen* – und erst recht die Insel *Fehmarn* – auszusparen. Obwohl sicher sehr interessant, würde diese Etappe mit annähernd 90 Kilometern zusätzlicher Strecke fast einen ganzen Tag verschlingen. Stattdessen werden wir einfach südostwärts durchs Land fahren, also sozusagen die Landnase „durchstechen“ und an deren Ostseite wieder an die Küste gelangen. Diese Wegführung (vorerst aber noch auf der Originalroute) führt uns über *Klein Wessek / Wessekerkamp* und *Dannau*, vorbei an Feldern mit einem Meer leuchtender Kornblumen, zunächst nach *Oldenburg*. Hier suche ich in der Fußgängerzone



eine Apotheke auf, um Nasentropfen zu ergänzen, und den Geldautomaten einer Sparkasse. Auch ein Bäcker wird noch konsultiert, um die Mägen wieder „aufzufüllen“. Mittlerweile herrscht eine fast hochsommerliche Hitze.

Im gleißenden Sonnenschein setzen wir bald unseren Weg Richtung Küste über *Göhl – Quals – Gaarz – Augustenhof* fort. Nach wenig mehr als einer Stunde stehen wir bei *Rosenfelde* nördlich von *Dahme* bereits wieder am Wasser. Nur einige Schleierwölkchen sind am Himmel zu sehen; heute werden wir wirklich vom Wetter verwöhnt! 25 Minuten später stehen wir auf der Seebrücke von *Dahme*, und kurz darauf sitzen wir im schönsten Abend-Sonnenschein an der Promenade. Pizza und und wohlverdientes „Feierabend-Bier“ sind bestellt. Das Essen ist sehr lecker, erst kurz vor 20:00 Uhr brechen wir gut gesättigt zur letzten Etappe des Tages auf. Weit wollen wir nun allerdings nicht mehr fahren; ab sofort wird Ausschau nach Lagerplätzen gehalten.

km 68,8 18:20 Uhr

Entlang einer Steilküste erreichen wir die vorspringende Nase bei *Dahmeshöved*. Im Abstand von wenigen Minuten passieren wir zwei alte Backstein-Leuchttürme, und dann sind wir, über breite und ebene Uferwege bequem rollend schon im nächsten Seebad, *Kellenhusen*. Die dortige, sehr futuristisch anmutende und in goldenes Abendlicht getauchte neue Seebrücke ist zwar beeindruckend, entspricht aber nicht mein Geschmack. Sie wurde noch nicht offiziell eingeweiht. Schnell noch durch den Ort hindurch, wir wollen ja einen Lagerplatz finden! Am Ortsausgang beginnt ein geeignetes Freizeit-Areal, locker mit Kiefern bestanden und direkt hinter den Stranddünen gelegen. Wir suchen hier noch etwas herum und halten schließlich am äussersten Ende des Geländes, aus dem hier nur noch ein schmaler Trampelpfad weiterführt. Nach kurzer Zeit sind die Zelte hochgezogen (die Routine hilft) und ausgerüstet. Dabei fällt mir ein unangenehmer Geruch der unter dem Zelt liegenden Plane auf; vermutlich wurde sie zu oft feucht zusammengerollt.

20:55 Uhr

Während die Sonne versinkt, nehme ich zur Erfrischung noch ein kleines „Flens“ und ein kleines Bad in der Ostsee. Die vereinzelt Hundespaziergänger werden uns hier sicher nicht stören.

Die Fahrdaten für den 6.Tag:	
Fahrstrecke (km)	81,3
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	5:47
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	14,0
Gesamtstrecke (km)	498,7

## 7.Tag – Samstag, 2. Juni

Spät stehen wir am letzten Tourentag auf, es ist schon 08:10 Uhr. Der Himmel ist grau in grau, dazu kommt ein unangenehmer Wind. Und nun erwischt es auch Andy's Karrimor-Taschen, obwohl diese noch ein paar Jahre weniger als meine (inzwischen ausgesonderten) auf dem Buckel haben: Ein Plastikbefestigungshaken ist zerbrochen – das selbe Phänomen wie bei mir auf der letzten Tour! Da Andy die Taschen wegen der Verschraubung ohnehin am Rad lässt, können wir auch diesen neuerlichen Schaden mit etwas Klebeband notdürftig reparieren; für den Rest der Tour wird dieses Provisorium halten. Trotz dieses Vorfalles treten wir schon 09:05 Uhr wieder in die Pedalen. Auf ruhigen Wegen, teils auf der Deichkrone, geht es durch den stillen, immer noch grauen Morgen. Wie die bunten Wiesen wohl erst im Sonnenschein leuchten würden?

09:45 Uhr

Vorbei am *Lensterstrand* driften wir, uns vom Ufer entfernend, nach *Grömitz* hinein, auf der Suche nach einer Frühstücksgelageheit. Bei „Rolf's Café“ werden wir fündig. Hier können wir Kaffee, Brötchen, Butter und Honig ordern und wie gewohnt vor der Türe sitzen (obwohl das Wetter heute eigentlich weniger danach ist). Leider versprüht die Umgebung hier den Charme einer 70er-Jahre Wohnsiedlung mit geschmackfreien Mietblöcken, aber das kann unseren Appetit kaum trüben. Nach einer gemütlichen halbstündigen Pause rollen wir weiter und bekommen dann doch noch die schönen Seiten des Ortes entlang der Strandpromenade zu Gesicht.

km 16,7

Wir passieren die Orte *Bliesdorf*, *Brodau* und *Rettin*, einen Campingplatz, schöne Strände und Steilküsten, teils auf alternativen Wegführungen. Dabei gibt es auch einen Wald zu bewundern, der dem legendären „Gespensterwald“ bei Heiligendamm gleicht.

Bevor wir endgültig bei *Pelzerhaken* wieder in belebteres Terrain vordringen, schlage ich mich – in Sichtweite eines seltsamen weißen Turmes, einer Mischung aus Wasser-, Leucht- und Spionage-Funkturm – mal kurz seitwärts in die Büsche. Dies hätte äusserst peinlich enden können. Gerade

schleiche ich mich wieder aus dem Areal heraus, kommt mir eine Reiterin mit Pferd entgegen. Da haben wirklich keine 20 Sekunden gefehlt... Schnell weiter! Am kleinen Backstein-Leuchtturm von 1936 prangt noch der Reichsadler, immerhin ohne ein gewisses Kreuz. Da wir es heute am letzten Tag ruhig angehen lassen können, gönnen wir uns ein erneutes Päuschen im Eiscafé „Banana Boat“ an der Promenade. Mit Eis und Kaffee wird sozusagen ein zweites Frühstück eingenommen. 12:30 Uhr machen wir uns vom Acker. Der Übergang nach *Neustadt* ist fließend. Wir inspizieren noch kurz die Gedenkstätte für die Versenkung der drei Schiffe „Deutschland“, „Cap Arcona“ und „Thielbeck“ am 3. Mai 1945 hier in der Neustädter Bucht, die ausgerechnet ca. 7000 evakuierten KZ-Häftlingen den Tod brachte. Eine Katastrophe, die den gesamten Wahnsinn der damaligen Zeitläufe besonders eindringlich vor Augen führt. Passend dazu fängt es leicht an zu nieseln.

Im uns bis dato unbekanntem Hafen von *Neustadt* herrscht reger Betrieb, ein Fest ist im Gange. Auch etliche „graue Pötte“ der Bundesmarine kurven herum, mit Schaulustigen an Bord. Schade, daß das Wetter jetzt nicht mitmachen will! Wir halten das Spektakel dennoch auf etlichen Fotos (mit grau-dunstigem Hintergrund) fest.

Nach Umrundung des Hafenbeckens und Durchquerung der Stadt liegt auch die *Neustädter Bucht* schon bald hinter uns. Am Ortsausgang müssen wir unter einem Vordach neben einer Gaststätte noch mal vorübergehend pausieren, da der Nieselregen sich zu einem penetranten Sprühregen verdichtet hat. Auf große „Einnässungen“ haben wir am letzten Tourentag keine Lust mehr. Nach etwa 20 Minuten beruhigt sich Petrus, und wir können wieder Fahrt aufnehmen. Leider werden ab hier kaum noch Notizen und nur wenige Bilder gemacht, weshalb vom Rest der Tour schnell berichtet ist. Eine kurze Strecke wird noch mal auf rustikalen, aber klatschnassen Uferwegen zurückgelegt, dann folgt schon wieder der nächste bekannte Ort, *Sierksdorf* mit der weitbekannten Attraktion „Hansa-Park“ (den wir bis heute nie besucht haben). Leider vershandeln auch hier zahllose Hochhäuser den Eindruck. Da gefällt uns *Haffkrug* schon erheblich besser. Eine Wetterstation an der Promenade informiert uns: Es ist 14:14 Uhr und 14 Grad. Ohne wahrnehmbare Trennung folgen *Scharbeutz* und *Timmendorfer Strand*. Man fühlt sich leider stellenweise an die Zustände in einigen Südländischen Ferienburgen erinnert...

Wir legen aber trotzdem noch einen Stopp ein, um uns an einer mobi-

15:00 Uhr

len Bude mit einem deftigen Fischbrötchen zu stärken (Andy vertilgt sogar zwei). Hinter dem kleinen Hafen von *Niendorf* müssen wir am Strand kurz vom Sattel steigen, um über eine Treppe einen Holzbohlenweg zu erklimmen, der uns schließlich zum *Brodteuer Ufer* führt. Breite, gut fahrbare Wege oberhalb des Steilufers lassen uns schnell zur *Hermannshöhe* gelangen. Hier sind wir vor Jahrzehnten zuletzt gewesen, deswegen wird natürlich wieder ein 20-minütiger Stopp eingelegt. Wir treffen endgültig den Entschluss, die Tour in *Travemünde* zu beschließen und nicht etwa noch bis *Lübeck* weiterzufahren. stärken uns mit einem letzten Kaffee und einem Stück Kuchen an dem kleinen Imbiß-Stand abseits des großen Restaurants. Mir scheint, unsere heutige Kalorien-Aufnahme steht in umgekehrter Proportion zur Fahrleistung. . . Etwas schade ist, daß man den schönen Ausblick wegen des miesen Wetters gar nicht recht genießen kann.

km 48,7 16:10 Uhr

16:55 Uhr

Bis *Travemünde* ist es nur ein Katzensprung. Wir finden sofort den Bahnhof und müssen nur wenig mehr als eine halbe Stunde auf den Zug warten, der für 14,30 € direkt bis *Hamburg-Hauptbahnhof* durchfährt (ob im Preis die Fahrräder eingeschlossen sind? Wir wissen es nicht.). Hier nehmen wir die S21 bis *Elbgastraße*. Von dort geht es bei Andy vorbei, das letzte Stück muß ich dann allein zurücklegen. Geschafft ist eine schöne Tour – nächstes Jahr wird wieder aufgesattelt!

Die Fahrdaten für den 7.Tag:	
Fahrstrecke (km)	54,0
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	4:13
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	12,8
Gesamtstrecke (km)	552,7